Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 86 (1960)
Heft: 39

Rubrik: Happy End

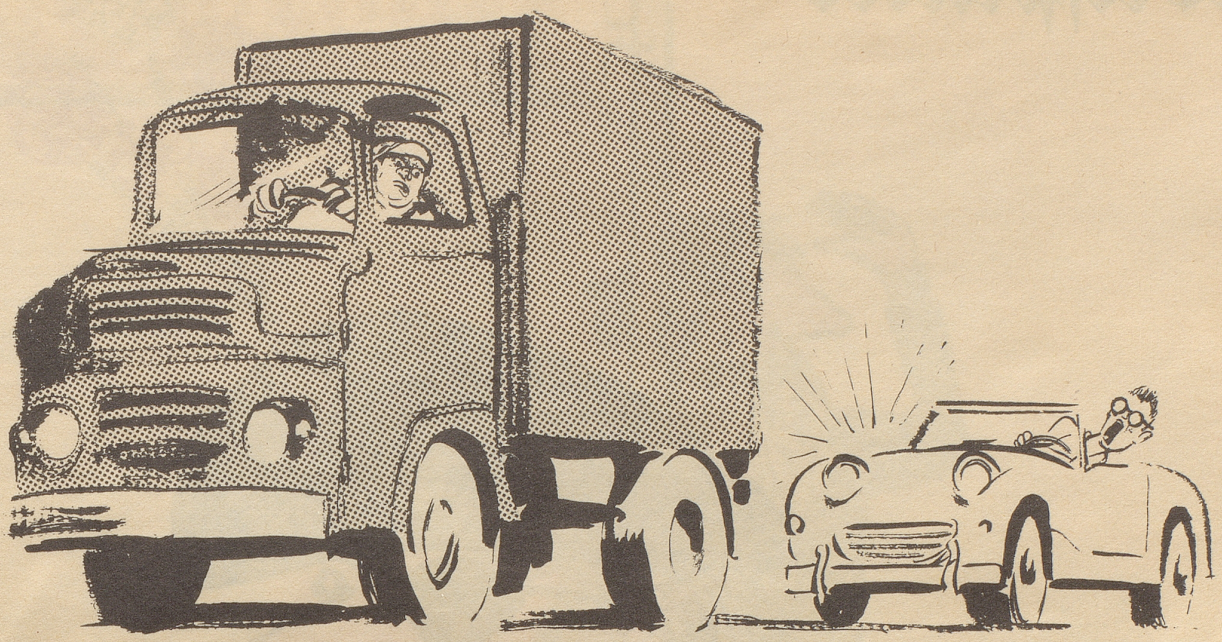
Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Siehe Rechtliche Hinweise.

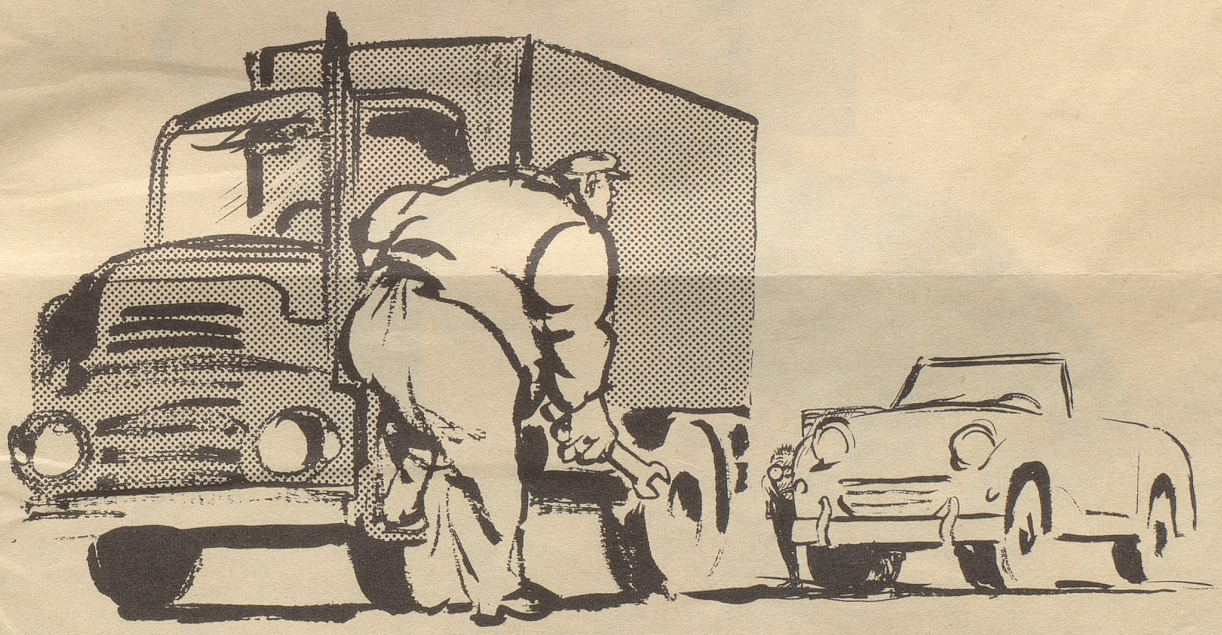
Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. Voir Informations légales.

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. See Legal notice.

Download PDF: 24.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch





HAPPY END

Die Verwaltung der Universität Heidelberg lehnte die Anschaffung eines Spiegels für ein medizinisches Laboratorium ab. Als in einem neuerlichen Antrag von einem ‹optischen Reflektor menschlicher Erscheinungsformen› die Rede war, genehmigte man die Anschaffung des Spiegels sofort.

Prof. Nikolai Janzen aus Leningrad erklärte vor der ‹Gesellschaft für deutsch–sowjetische Freundschaft› den wahren Grund, warum die Schaufenster in Westberlin voll der verlockendsten Waren und die in Ostberlin fast leer sind. Nach Prof. Janzen sind die Leute im Westen so arm, daß sie nur sehr wenig kaufen können, und die Ware für die Schaufenster bleibe, während das Publikum in den kommunistischen Ländern so viel konsumiere, daß trotz hoher Produktion fast nichts für die Schaufenster übrig sei.

■

Dr. Richard Friedmann, israelischer Psychiater, der längere Zeit bei Dr. Schweitzer in Lambarene gearbeitet hat, erklärt, daß sich die Leute aus dem Dschungel sehr schnell der westlichen Kultur und ihrem Einfluß anpassen. Die relative Zahl der Geistesgestörten betrage bereits 70 Prozent derjenigen von New York City. TR